

SOLWODI e.V.

Rundbrief

Rundbrief Nr. 52
Juni 2002

Inhalt

Armut ist weiblich
Seite 1

DAPHNE-Seminar in Mainz
Seite 2

Armut hat viele Gesichter
Seite 3

Eine mutige Frau schrieb uns...
Seite 4

Bericht aus Kenia
Seite 4

Liebe Freundinnen und Freunde von SOLWODI,

Jeden Tag verhungern 24.000 Menschen weltweit. Weitere 25.000 Menschen sterben täglich an den Folgen von Wassermangel und -verschmutzung.

Diese existenzielle Armut macht es unmöglich, ein menschenwürdiges Leben zu führen.

Auch uns begegnet täglich in unserer Arbeit das Problem der Armut. Es ist die wirtschaftliche Not, die unsere Klientinnen dazu treibt, ihre Heimat zu verlassen um ihr Glück in der Fremde zu suchen. Dabei geraten sie oft in belastende oder sogar gefährliche Situationen. Im schlimmsten Fall kann dies bedeuten, dass sie zu Opfern von Zwangsprostitution und Menschenhandel werden. Wir von SOLWODI versuchen dann, sie seelisch und körperlich wieder aufzubauen.

Die Regierungen der Welt haben Programme entwickelt, welche die Armut bis ins Jahr 2015 halbieren sollen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Programme auch umgesetzt werden. Zudem fließt momentan viel Geld in die Terrorbekämpfung. Dabei wird oftmals übersehen, dass gerade Armut, Elend und Chancenlosigkeit den Nährboden für Extremismus und Terrorismus bilden. Langfristig ist die Bekämpfung der Armut wichtigstes Anliegen zum Aufbau eines friedlichen Miteinanders.

Die menschlichen Belange dürfen nicht auf der Strecke bleiben. Dies ist vielen Menschen bewusst, so dass sie uns in unserer Arbeit für Migrantinnen in Not unterstützen. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal ganz besonders bedanken.

In unserem heutigen Rundbrief informieren wir Sie über die verschiedenen Formen der Armut weltweit und zeigen Ihnen die

Ihre Sr. Lea

Armut ist weiblich

von Katja Leonhardt

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen leben derzeit 1,3 Milliarden Menschen weltweit in extremer Armut, d.h. ihnen steht weniger als 1 US-\$ pro Tag zur Verfügung.

Seit Jahren ist eine der wichtigsten Forderungen der in der Entwicklungsarbeit tätigen NGOs die Erhöhung der Förderung der Entwicklungszusammenarbeit auf 0,7% des Bruttosozialprodukts bis zum Ende des Jahrzehnts. Momentan sind es in Deutschland gerade 0,27%. Den Stimmen der Nichtregierungsorganisationen wird allerdings nicht genug Gehör geschenkt. So wurde bei der UN-Konferenz für Entwicklungsfinanzierung im März 2002 in Monterrey die Redezeit der NGO-MitarbeiterInnen kurzerhand von 5 auf 3,5 Minuten gekürzt. Die Einbeziehung der in den Vorträgen genannten Lösungsvorschläge erschien zudem vielen NGO-MitarbeiterInnen als zu schwach. In vielen sogenannten Geber-Ländern wird auf nationaler Ebene über mangelnde finanzielle Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit geklagt. Gleichzeitig werden aber in besagten Ländern die Rüstungsetats erhöht. Laut der Organisation VENRO wurde allein in den USA der Rüstungsetat um 48 Milliarden US-\$ aufgestockt, während der Entwicklungsetat gerade 10 Milliarden beträgt. Das "Millenniumsziel", die Zahl der extrem armen Menschen bis um Jahr 2015 auf die Hälfte zu reduzieren, scheint trotz nationaler und internationaler Aktionspläne noch in weiter Ferne.

Um dieses hoch gesteckte Ziel zu erreichen, müssen NGOs, internationale Vereinigungen und nationale Regierungen an einem Strang ziehen.

Frauen sind in besonderem Maße von Armut, Unterernährung, mangelnder Schulbildung und erschwertem Zugang

Redaktion:

SOLWODI e.V.
Propsteistraße 2
56154 Boppard - Hirzenach
Tel: 06741-2232
Fax: 06741-2310
Email: Solwodi@t-online.de
<http://www.solwodi.de>

Bankverbindungen:

Koblenzer Volksbank
Konto Nr. 656565 1000
BLZ 570 603 54

Landesbank Saar, Saarbrücken
Konto Nr. 2000 9999
BLZ 590 500 00

weiter geht's auf Seite 2

zu Ressourcen betroffen. Denn leider zählt in vielen Ländern der Welt das Leben eines Mädchens oder einer Frau weniger als das eines Mannes. Wenn nicht genug Geld vorhanden ist, darf eben oft nur der Sohn die Schule besuchen. Den Mädchen wird durch das Vorenthalten der Schulbildung die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben verwehrt. Dabei kann gerade Frauenförderung ein Ausweg aus der Misere sein.

“Bilde einen Mann aus und du bildest einen Menschen aus, bilde eine Frau aus und du baust eine Gesellschaft auf” - nach diesem Leitsatz gehen inzwischen viele Entwicklungshilfeprojekte vor. Es ließ sich schon anhand vieler Projekte zeigen, dass es eine sinnvolle Strategie der Armutsbekämpfung ist, die Frau zur “Brotverdienerin” der Familie zu machen bzw. sie dabei zu unterstützen. Obwohl dies oft einige soziale Probleme nach sich zieht, da patriarchale Mechanismen außer Kraft gesetzt werden, zeigen sich Erfolge schon nach kurzer Zeit.

Innerhalb weniger Monate und Jahre lässt sich beobachten, dass der Gesundheitszustand der Familien sich verbessert, dass mehr Kinder die Schule besuchen, dass Unter- und

Mangelernährung bei Kindern abnehmen und dass die Kindersterblichkeit sinkt. Dies begründet sich dadurch, dass Frauen das einfließende Geld hauptsächlich in die Gesundheit der Familie und in die Ernährung und Ausbildung der Kinder stecken. Männer hingegen geben, wenn sie Hauptverdiener sind, häufig einen Teil des Familieneinkommens für Alkohol oder sogar Bordellbesuche aus.

Eine Schwierigkeit bei der Frauenförderung in Ländern auf dem Weg der Entwicklung stellen veraltete Gesetze und diskriminierende Bräuche dar. In einigen Ländern haben Frauen nicht das Recht auf Erwerb und Besitz von Land und Immobilien, auf das eigenständige Führen eines Geschäfts sowie auch kein Erbrecht. In ländlichen Gegenden Afrikas und Asiens herrscht sogar teilweise noch der Brauch, dass beim Tod eines Mannes seine Familie und sein ganzer Besitz - einschließlich der Witwe - an seinen Bruder “vererbt” wird. Es ist fast überflüssig zu erwähnen, dass dieses menschliche “Erbe” oft genug missbraucht und gedemütigt wird.

Zur Verbesserung der rechtlichen Bedingungen für Frauen sind Empowerment-Strategien, die den

Frauen auf lange Sicht die Kenntnis ihrer Rechte und ein Bewußtsein des eigenen Wertes vermitteln.

Frauenarmut ist nicht nur ein Problem in Entwicklungsländern. Auch in Deutschland existiert Armut, auch hier kämpfen unzählige Frauen um ihre Existenzgrundlage. Am häufigsten sind allein erziehende Mütter und alte und verwitwete Frauen betroffen. Ins Blickfeld der Öffentlichkeit gelangt ihre Situation jedoch nur selten, da diese Frauen sich für ihre Lage schämen.

Viele alte Frauen ernähren sich lieber wochenlang nur von Brot und Tee und frieren, weil sie kein Geld zum Heizen haben, als ihre Not zu zeigen. Besonders tragisch ist die Situation allein erziehender Mütter, da hier die Kinder leiden. Der oft gegebene Ratschlag, diese Frauen sollten sich doch Arbeit suchen, ist zynisch, denn kaum ein Arbeitgeber ist bereit, eine allein erziehende Mutter einzustellen. Das Deutsche Jugendinstitut in München führte diesbezüglich eine Studie durch, die zeigte, dass die Hauptursache der Kinderarmut in Deutschland die Diskriminierung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt ist. Kinder sind ohnehin in Deutschland zum Armutrisiko Nr. 1 geworden. Während die berüchtigten Doppelverdiener ohne Kinder dank Ehegatten-Splitting ihr Leben genießen können, kommen viele Familien durch jeden Klassenausflug ins Schleudern.

Zu wenig wird auch daran gedacht, dass es vornehmlich Frauen sind, die das Sozialsystem Deutschland am Laufen halten. Der Großteil der Pflege alter und behinderter Familienangehöriger und der Erziehung der Kinder wird von Frauen geleistet. Wollte man für alle diese Leistungen eine entsprechende Entlohnung leisten, wäre das jetzige System nicht haltbar.

Ein weiteres Defizit ist, dass in vielen Berufen Männer bei gleicher Beschäftigung mehr Geld verdienen.

Ob in Entwicklungsländern oder in den reichen Industrienationen: Armut betrifft in besonderem Maße Frauen. National und international muss den Regierungen klar werden, dass es sich bei der Förderung und Unterstützung von Frauen um ein Szenario handelt,

.....

DAPHNE-Seminar in Mainz

Der Straftatbestand Menschenhandel ist ein weltweites Problem. Nach Schätzungen werden mehrere Millionen Menschen jährlich gehandelt, allein in Europa eine halbe Million. Um die Opfer dieses Verbrechens vor, während und nach den Prozessen optimal zu betreuen, müssen alle beteiligten Institutionen zusammen arbeiten.

Im Rahmen des EU-DAPHNE-Projekts veranstaltete SOLWODI am 11.Juni im Erbacher Hof in Mainz das Seminar “Opferzeuginnenbetreuung bei Menschenhandel”.

Im Rahmen des Seminars beleuchteten zunächst die Vorträge von Vertretern von Polizei, Justiz und NGOs die Sicht des Problemfeldes Menschenhandel aus verschiedenen Perspektiven. Als Referentinnen und Referenten standen zur Verfügung der Vizepräsident des Landgerichts Koblenz Günter Doll, EKHK

Wolfgang Merken (LKA Mainz), die Rechtsanwältin Claudia Burgsmüller, Dipl.-Psych. Regina Mayer (Frauenhaus Speyer), Roland Steinhart (Staatsanwaltschaft Mainz) sowie von Solwodi Sr. Dr. Lea Ackermann, Sr. Benedikta Böckelmann und Dipl.-Psych. Eva Schaab.

Innerhalb des Nachmittagsprogramms wurden in interdisziplinären Arbeitsgruppen die Möglichkeiten einer für alle beteiligten Personen gewinnbringenden Ko-operation ausgearbeitet.

Besonders großer Wert wurde auch darauf gelegt, dass die TeilnehmerInnen genügend Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch und zum Knüpfen von Kontakten hatten. Insgesamt können wir resümieren, dass durch unser Seminar ein weiterer Schritt im Rahmen der Kooperation zwischen Strafverfolgungsbehörden und NGOs

Armut hat viele Gesichter

Renate Hofmann und Karin Kerb

Inzwischen besteht die SOLWODI-Beratungsstelle in 97688 Bad Kissingen (Seehof 1, Tel.0971/802759, e-Mail:solwodi@yahoo.de) schon seit einem Jahr. Anlass genug, einige Erfahrungen mit Ihnen zu teilen, die wir in dieser Zeit machen konnten. Hintergrund dafür sind Gespräche und Begebenheiten mit Behörden und Institutionen und auch mit den Frauen, die in unserer Schutzwohnung leben oder bereits in eigene Wohnungen umziehen konnten.

In dieser Zeit wurden wir zunehmend mit den vielfältigen Formen von Armut in Deutschland konfrontiert. Armut hat auch bei uns viele Gesichter und Armut hat immer mit Menschen zu tun: mit Menschen, denen das zum Leben Notwendigste fehlt und denen, die darüber verfügen, ob es ihnen gewährt werden kann oder nicht.

Seitdem wir bei SOLWODI e.V. arbeiten, erleben wir uns gegenüber den vielfältigen Formen der Armut und ihren Auswirkungen manchmal recht ohnmächtig.

Dazu ein Beispiel von vielen:

Die junge Frau, nennen wir sie Olga, kommt aus einem osteuropäischen Land, in dem die Zukunft für sie hoffnungslos aussah. Trotz gutem Schulabschluss erhielt sie keine Ausbildungsmöglichkeit, keine Arbeit. Die Armut und Perspektivlosigkeit übertönte ihre Vorsicht und sie fiel auf das "Angebot" herein in Deutschland an Arbeit und damit an Geld zu kommen. Sie geriet aber somit in die Abhängigkeit von Männern, die sie wie eine Ware behandelten und als solche verkauften. Der Markt macht es möglich!

Sie hatte "Glück" - die Polizei machte durch eine Razzia im Bordell ihrem Elend ein Ende. Körperlich und seelisch verletzt, gedemütigt und unendlich enttäuscht kam sie nach den ersten Vernehmungen in unsere Schutzwohnung.

Hier erlebte sie sich und ihre Situation zunächst ähnlich wie zuvor: fremd, sprachlos, voller Erfahrungen des Missbrauchs und dadurch zutiefst verunsichert, wem sie überhaupt noch trauen kann, finanziell benachteiligt, arbeitslos; mit ungewisser Zukunft,

aber auch mit der Sehnsucht nach Glück, Zugehörigkeit und Liebe. Für sie ist Armut nicht nur das Fehlen von materiellen Gütern, sondern sie erlebt ganz hautnah und existenziell, was es heißt arm zu sein.

Olga hat sich entschlossen beim Strafprozess gegen ihre "Menschenhändler" auszusagen. Sie ist für die Ermittlungsbehörden eine wichtige Zeugin und bringt dadurch sich selbst und ihre Familie zu Hause in große Gefahr. Die Ausländerbehörde gewährt ihr im Auftrag des deutschen Staates eine Duldung - zunächst nur für 4 Monate, die jedoch immer neu verlängert wird bis zum Prozessende. Ein weiterer Aufenthalt darüber hinaus ist mehr als fraglich. - Armut?

Es kostet viel Geduld und Umsicht, eine Arbeitsstelle zu finden, eine Arbeitserlaubnis zu erwirken, Lohnsteuerkarte und Krankenversicherung zu regeln, ohne Olga neu zu gefährden - immer mit Blick auf die drohende Abschiebung nach dem Prozess.

Oft genug gibt es Probleme bezüglich der "Zuständigkeit" für die (anfänglichen) Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, die Duldung, die Lohnsteuerkarte... Die Behörde des bisherigen Aufenthaltsortes der Frau verweist an den Leistungsträger, in dessen Region sich die Schutzunterkunft befindet und umgekehrt. - Armut?

Immer wieder kommt es vor, dass SOLWODI die Kosten für Wohnung, Lebensunterhalt und vor allem auch für die notwendige ärztliche Hilfe übernimmt, um die Frau zu schützen bzw. ihren Aufenthalt in Deutschland nicht weiter zu gefährden.

Je mehr Einblick wir durch unsere Arbeit in die Themenbereiche Frauenhandel, Heiratsmigration, Zwangsprostitution, Leben von Illegalen in Deutschland, Ausländerpolitik und Zuwanderungsgesetz bekommen, desto fraglicher sind für uns so manche Gesetze, Verordnungen und deren (einseitige) Umsetzung in der Praxis.

In der Sozialarbeit vor Ort wird deutlich, dass gerade in Zeiten der "leeren Kassen" sowohl von Seiten des Staates bzw. der einzelnen Bundesländer, Städte und Kommunen als auch von Seiten der Kirchen manches brach

...in nächster Zeit

08. Juli 2002

Vortrag von Sr. Lea Ackermann im Bürgerbüro der CDU Landtagsfraktion in Dernbach

07. August 2002

Veranstaltung "Menschenhandel in Deutschland" im Verein für internationale Jugendarbeit in Krefeld

02. September 2002

Informationsveranstaltung über SOLWODI im Carmel in Duisburg

04. September 2002

Vortrag über Solwodi bei dem Familienkreis der Katholischen Pfarrgemeinde "St. Peter in Ketten" in Montabaur

18.-20. September 2002

Konferenz zur Vorbeugung und Kampf gegen Menschenhandel
Teilnahme von Sr. Lea Ackermann mit dem Vortrag "Schutz, Beratung und Betreuung von Gewaltopfern und Opferzeuginnen"

08. Oktober 2002

Veranstaltung "Osteuropäische Frauen - Opfer von Menschenhandel" beim Frauenbund in Mülheim

09. Oktober 2002

Jubiläum von SOLWODI-Duisburg

19. Oktober 2002

Vorstellung der Arbeit von SOLWODI in der KAB in Oer-Erkenschwick

23. Oktober 2002

Vortrag über "Frauenhandel" im Rahmen der 3. Weltwoche in Aalen

02.-03. November

Vorstellung der Arbeit von Solwodi auf dem 5. Frauenpolitischen Ratschlag

16.-17. November 2002

Ökumenische Dekade "Gewalt hat vielfältige Formen
Predigt und Vortrag von Sr. Lea

liegt. Die besonderen Situationen der Frauen erfordern viel Flexibilität, um rasch und unbürokratisch helfen zu können. Die aktuelle Situation ist eher von Personalabbau und Kürzung der Finanzmittel im öffentlichen und kirchlichen Dienst gekennzeichnet. So ist es eigentlich nicht verwunderlich, dass wir als Organisation, die ausländischen Frauen in Not hilft, zwar genutzt und geschätzt, nicht aber finanziert werden!

Die Gefahr ist groß, dass auch die einzelne Frau (und gegebenenfalls ihre Kinder) keine adäquate Hilfe erfahren, sondern möglichst rasch abgewiesen, abgeschoben werden. Damit scheint dann das Problem für Deutschland gelöst zu sein. Manchen Frauen, obwohl sie von den Behörden als Opfer der "Armutprostitution" anerkannt werden, wird nicht einmal die Rückfahrt in ihr Heimatland finanziert, sondern sie werden einfach mit einer Grenzübertrittsbescheinigung "ausgesetzt" oder bis zur tschechischen Grenze gebracht. - Armut?

Mit unsicherem Aufenthaltsstatus, ohne Anspruch auf finanzielle Hilfen durch die Sozialämter, mit keinen oder nur geringen Deutschkenntnissen, physischen und psychischen Problemen, Suizidversuchen usw. fallen vor allem die ausländischen Frauen durch die Maschen unseres Systems. - Armut?

Einem ausländischen Fussballspieler unserer Bundesliga kann so etwas nicht passieren - da finden sich genügend Ausnahmeregelungen.

Herzlichen Dank an dieser Stelle all den Menschen, die uns durch ihre finanzielle und ideelle Unterstützung helfen, dass wir den Frauen Perspektiven für ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben aufzeigen können.

Armut hat - auch in Deutschland - viele Gesichter.

Armut hat mit Menschen zu tun!

.....
...eine mutige Frau schrieb uns

von Benedikta Böckelmann

Eine ecuadorianische Frau, die Anfang des Jahres wieder in ihre Heimat ausreiste, schrieb Anfang Juni an Solwodi einen Brief:

Zum Verständnis des Briefes von der Redaktion eingefügt: -sie kam nach

Deutschland, um der Familie in Ecuador eine einigermaßen normale Existenz mit Schulbesuch für die Kinder zu sichern. Doch schließlich wollte sie zurück, weil die Familie und sie selbst die Trennung nicht mehr ertragen konnten. Vor der Ausreise fand ein intensiver Kontakt mit Solwodi statt. Die Beratung bestand in der Planung einer Rückkehrerinnenmaßnahme. Mit ihr wurden verschiedene Möglichkeiten und Voraussetzungen durchgesprochen, in welcher Weise sie sich in der Heimat ein Projekt aufbauen kann. Die Frau wurde ermuntert auszureisen und vor Ort mit Hilfe einer NRO die Lage (u.a. eine Marktanalyse vor Ort) zu prüfen und ein überschaubares Kleinprojekt zu planen. Die Beratungsstelle der NRO in Ecuador wurde von Solwodi ausgesucht. Nach mehreren Kontaktaufnahmen und Absprachen ist das Projekt jetzt so weit, dass die Frau mit Hilfe ihrer Familie eine kleine Schweinezucht aufbauen will. 40 Schweine sollen zweimal im Jahr aufgezogen werden. Inzwischen hat sie ein kleines Grundstück erworben und einen Stall gebaut. Zur Zeit besucht sie eine polytechnische Ausbildung für die künftige Arbeit. Die erste Rate wurde über die ecuadorianische Beratungsstelle inzwischen ausgezahlt. "...leider hat die wirtschaftliche Situation in unserem Land mich und Tausende anderer Mütter gezwungen auf der Suche nach besseren Einnahmequellen in andere Länder auszuwandern und unser Heim zu verlassen.

In meinem persönlichen Fall hat dies mich und meine Kindern zu viele Opfer und Schmerzen gekostet... Ich habe monate- und jahrelang die Entwicklung meiner Kinder verpasst und sie allein gelassen. Das werde ich nie wieder nachholen können. Ich habe weder ihre Tränen noch ihre Freuden teilen können. Diesen Schmerz wird nur verstehen können, wer Ähnliches durchgemacht hat.

Heute sage ich dem lieben Gott Dank, dass ich die Gelegenheit erhalten habe, Solwodi kennen zu lernen und dass durch die Vermittlung einer Mitarbeiterin von Solwodi... meine Familie nun mit einer direkten Unterstützung rechnen kann, damit wir

uns eine Arbeit und dauernde Einnahmequelle schaffen können für eine bessere Zukunft. Jetzt, wo ich diese Unterstützung erhalte, kann ich auch mit der Hilfe der Großeltern, meiner Kinder und anderen Familienmitgliedern rechnen, welche mir mit ihrer Arbeitskraft helfen ..., um gemeinsam mein Projekt zu verwirklichen."

Dieser Frau können wir helfen, weil viele Faktoren zusammen kommen. Sie wollte zurück und konnte sich deshalb auch auf die neue Situation im Heimatland ganz nüchtern einstellen. Sie ist selbstbewusst und ihre Überzeugungsarbeit in der Familie war

Nachrichten von Solwodi Kenya

Sr. Dr. Lea Ackermann

Die wirtschaftliche Situation Kenyas hat sich in den letzten Jahren noch verschlechtert. Heute gehört Kenya mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 360\$ (1999) zu den ärmsten Ländern der Welt. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung liegen bei 50%. Am meisten betroffen sind alleinstehende Frauen mit Kindern. Für die Armen in einer Touristenstadt bleiben nur wenig Möglichkeiten für sich und ihre Kinder den Lebensunterhalt zu verdienen. Der Handel mit den verschiedensten Produkten des Landes ist eine der wenigen Möglichkeiten. So entstanden in und um Mombasa Tausende kleiner Verkaufstände. Der Stadtverwaltung war diese Entwicklung ein Dorn im Auge. So wurden Anfang des Jahres in und um Mombasa alle Stände niedergewalzt. Die einzige Einkommensquelle von Hunderttausenden Menschen wurde ersatzlos zerstört. Es ist eine Katastrophe für die Betroffenen. Einer Klientin von Solwodi ermöglichten wir vor 15 Jahren ein kleines Restaurant einzurichten. Trotz Erlaubnis der Stadt und einer gültigen Lizenz wurde ihr ganzes Hab und Gut zertrümmert. Sie hat zwei Töchter, die sie zur Schule schickt und hat gerade angefangen ein eigenes Haus zu bauen. Nun steht sie vor dem Nichts. Andere Frauen hatten zum Ausbau ihres Geschäftes einen Kleinkredit aufgenommen und wissen nicht, wie sie ihn zurückzahlen können. Die Verzweiflung ist sehr groß. Dies ist ein Beispiel, wie die Mächtigen sich erlauben mit den Armen umzugehen.